

- 27. Dez. Johann Friedrich, Sohn der Christine Zeltwanger, an Auszehrung, 5 J. 9 M. alt.
- 27. — Luise Marie, T. des Johann Michael Rau, Bauern, an Sichter, 5 M. 18 J. alt.
- 31. — Christian Gottlob Metzger, Tuchmacher, an Auszehrung, 48. J. 9 M. alt.

Im Jahr 1844 sind im Kirchspiel

- a) geboren: 235 Kinder.
130 Knaben, 105 Mädchen, darunter unehelich 27, todgeborene 12, Zwillingspaare 3;
- b) gestorben: 180.
Männl. 84, weibl. 96;
- c) getraut: 60 Paar,
davon hier eingeseget 37, im Kirchspiel ansäßig 35.

Glück.

Glück wünschst du dir oft und laut —
Hast du denn je das Glück erschaut?
War, was dafür dir oftmals galt,
Das Glück in eigenster Gestalt?
Gewiß nicht! — was da wankt und bricht,
Das ist das Glück, das wahre, nicht.
Das wohnt in keinem Haus von Stein,
Das wohnt in keinem goldenen Schrein,
Das wohnt in deiner Brust allein! —
„In meiner Brust?“ — Ja! — Lern' es kennen —
Ich will dir seine Zeichen nennen.
Du kennst es am gesunden Blut,
Du kennst es an dem frohen Muth,
An deines Herzens sanftem Schlag,
An ruh'ger Nacht nach fleiß'gem Tag;
Du kennst es an dem Muth in Noth,
Du kennst es an dem sanften Tod! —
Und wie dieß Glück sey zu erstreben?
Ich will dir's in zwei Worten geben:
Seh niemals deiner Sinne Knecht,
Vertrau auf Gott und handle recht!

Einheimisches.

— Am 16. Januar wurde beim Eisenbahnbau auf der Sektion Stuttgart ein Arbeiter von Wangen durch einstürzende Erde erdrückt und war augenblicklich todt. Es ist dieß bereits das zweite Menschenleben, das der Bau forderte.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Bretzheim, D. Blaufelden, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 306 fl. 38 kr. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Der 14. Jan. 1845.

R. v. Consistorium. Scheurlen.

Auflösung des Rathsels in Nr. 5:
Napoleon.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 16. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Waizen . . .	10	40	—	—	—	—
„ Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	9	4	8	32	—	—
„ Dinkel . . .	5	24	5	6	4	48
„ Gerste . . .	8	32	8	—	—	—
„ Haber . . .	4	28	4	—	3	30
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	30	—	—	—	—
„ Linfen . . .	1	20	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	44	—	40	—	—
„ Welschkorn . . .	1	12	1	8	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	4	1	—	—	56

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 20 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 8 Vott.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 8 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinfleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 15. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	10	30	10	26	10	20
„ Dinkel . . .	5	6	4	49	4	26
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	10	36	10	32	10	24
„ Korn . . .	7	44	—	—	—	—
„ Gersten . . .	7	12	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	32	3	20	3	12

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weilingen, Weilingen etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 7.

Freitag den 24. Januar

1845.

Im Januar 1641 überfiel der Obrist Wiederhold mit einem Theil der Tziel'schen Besatzung die dem Grafen Schlick damals gehörige Stadt Balingen und plünderte solche aus. Man hatte einen Verdacht auf den Arzt des Grafen Oswald und den evangelischen Stadtpfarrer, daß sie solche Einnahme befördert hätten, und der erste konnte kaum seine Unschuld retten. Denn er war des Grafen Rentmeister und hatte die Einkommen der Herrschaften und Länder, welche ihm der Kaiser geschenkt hatte, eingebracht. Er sollte solche mit ungefähr 20,000 Thalern zur kaiserlichen Artilleriekammer liefern. Wiederhold erfuhr solches und war mit dem Arzt sehr wohl bekannt, welchen er unter dem Vorwand der Freundschaft besuchte und den von Disonville unter verändertem Namen als einen Offizier seiner Besatzung unvermerkt mit sich brachte. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Hausverkauf.] Dem Johann Georg Stark, Bauer dahier, wurde wegen eingeklagter Schulden sein Wohnhausantheil in der innern Aspacher Vorstadt neben Ochsenwirth Doderer und Metzger Baumann zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber wollen sich bei dem aufgestellten Exekutionskommissär, Stadtrath Gottlieb Breuninger, melden, sodann aber der auf

Samstag den 15. Februar d. J. anberaumten Aufstreichsverhandlung, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus einfinden.

Den 15. Jan. 1845.

Stadtschultheiß Nonn.

Badnang. [Fruchtlieferung.] Die Hueb- und Lehensträger von hier, welche ihre Fruchtschuldigkeiten noch nicht abgetragen haben, werden letztmals aufgefordert, solche im Laufe der nächsten Woche auf den Kasten zu liefern.

Den 20. Jan. 1845.

Kastenknecht Fenninger.

Oberweiffach. [Futterverkauf.] Am 30. Januar, Nachmittags 1 Uhr, werden im Exekutionswege ungefähr 50—60 Centner gutes Heu

und Dehmb hier im öffentlichen Aufstreich gegen baar Geld verkauft.

Den 22. Jan. 1845.

Gemeinderath.

Sammerbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Hausverkauf.] Das der Eva Köffelhardt von hier zugehörige Wohnhäuschen wird am

Samstag den 22. Februar d. J. auf dem hiesigen Rathhause zu wiederholtenmalen in Aufstreich gebracht werden, wozu man die Kaufs Liebhaber einladet.

Sulzbach, den 22. Jan. 1845.

Schultheißenamt.
Ungerer.

Reichenberg. [Wiederholter Gutsverkauf.] Da sich zu der Eigenschaft der Georg Adam Schäfer'schen Eheleute zu Dauernberg, dießseitiger Gemeinde, bei der am 10. Dezember v. J. stattgehabten Verkaufsverhandlung kein Liebhaber eingefunden hat, so ist der wiederholte Verkaufs-

Versuch auf

Montag den 10. Februar d. J. gemeinderäthlich bestimmt.

Die Liebhaber zu diesem hienach beschriebenen Hofgut werden daher auf gedachten Tag, Nachmittags 2 Uhr, in das Gemeinderathszimmer nach Reichenberg eingeladen, wobei unbekannte Auswärtige sich über Vermögen und Prädikat auszuweisen haben.

Dieses Hofgut besteht in einem zweistöckigen Bohnhaus und Scheuer unter einem Dach, 1824 neu erbaut, mit Wagenhütte und Backofen; 1 Mrg. Gras- und Baumgarten beim Haus; 4 Mrg. 2 Brtl. Wiesen; 8 Mrg. 2 Brtl. Acker; 1 Mrg. Wald; 6 Mrg. Weid mit Buschwerk.

Zu bemerken ist, daß eine Familie mit circa 1000 fl. Vermögen ein sicheres Auskommen auf diesem Gut haben würde, indem die darauf haftenden Kapitalschulden von circa 1200 fl. bei dem Käufer gegen pünktliche Zinszahlung stehen bleiben können.

Den 9. Jan. 1845.

Gemeinderath. Vdt. Schultheiß Rolt.

Forstamt Reichenberg. [Holzverkauf.] Im Staatswald Ittenberger Wäldle, Reichenberger Reviers, kommt Donnerstag den 30. d. M. folgendes Schlagmaterial zum Wiederverkauf:

Table with 3 columns: Quantity, Description, and Price. Includes items like Nadelholzstämmle, eichene Scheiter, Prügel, etc.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Eschelhof. Die Ortsvorstände werden ersucht, diesen Verkauf gehörig bekannt machen zu lassen. Reichenberg, den 21. Jan. 1845.

K. Forstamt.

Forstamt Reichenberg. [Holzverkauf.] Im Staatswald Thänis Klinge, Abthlg. A., unweit Däfern, kommen unter den allgemein bekannten Verkaufsbedingungen zum Verkauf den 28. und 29. d. M.

128 Nadelholzstämmle, 53 1/2 Klafter Nadelholzprügel. Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Holzschlage.

Die Ortsvorstände wollen diesen Verkauf gehörig bekannt machen lassen. Den 19. Jan. 1845.

K. Forstamt.

Murrhardt. [Holzverkauf.] In dem Stadtwald Todtenwäldle und Fuchslotz werden von dem Schlägerzeugniß folgende Langholzstämmle im Aufstreich verkauft werden:

Table with 3 columns: Quantity, Description, and Price. Includes items like Stämme Bauholz, Messbalken, and Holländer Tannen.

den 8. Februar im Stadtwald Streitweiser: 8 Stämme Bauholz, 40-50' lang, 6 ' 50-60' ' 5 ' 60-70' ' 2 ' 70' ' 2 ' 80' ' 2 ' 90' ' 4 ' 100' ' 2 Sägtannen 42' ' 1 Holländer Tanne von 100' ' 1 ' 110' ' 4 tannene Stangen.

An dem Kauffchilling werden zwei Drittel gegen Bürgschaft bis Jacobi L. J. angeborgt, ein Drittel ist aber baar zu bezahlen. Die Verkaufsverhandlungen nehmen je Morgens 9 Uhr in den genannten Waldungen ihren Anfang.

Stadtrath.

Ebersberg. [Bitte um milde Gaben.]

Unterzeichnete wagen es, für die in hiesiger Gemeinde schon 2 Jahre an der Wassersucht kranke, 71 Jahre alte und total arme Wittwe, Anna Maria Weikert, um milde Gaben zu bitten und die Theilnahme edler, guter Menschenfreunde zu erwecken. Dieselbe wurde im Jahr 1825 der Gemeinde Ebersberg, weil sie da geboren ist, zugewiesen und hat hier, wie auch in der Umgegend, keine Verwandten, von denen sie nur die mindeste Unterstützung zu hoffen hat; sie hat nichts, als was sie aus der diesseitigen Ortskasse erhält.

Die Unterzeichneten sind daher gerne bereit, milde Gaben für sie in Empfang zu nehmen und seiner Zeit öffentliche Rechnung hierfür abzulegen. Den 3. Jan. 1845.

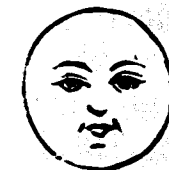
Gemeinschaftliches Amt. K. Pfarramt. Schultheiß Karl. Schenk.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Casino.] Heute Freitag vierte Damenunterhaltung im Köpfe. Anfang 7 Uhr.

Badnang. Zur Annahme von Beiträgen für die arme kranke Wittwe zu Ebersberg erbiertet sich

David Bürner, Tuchmacher.



Nächsten Sonntag den 26. Januar Versammlung auf dem Frühmehhof.

Badnang. Wer für die hienach beschriebenen Zeitschriften einzeln oder im Ganzen binnen 4 Wochen am meisten betet, dem werden sie gegen baare Bezahlung überlassen:

Haller Literaturzeitung: 1835. Sept. bis Dez. — 1836. Jan. bis Dez. — 1837. Jan. bis Sept. — 1838. April, Mai, Aug., Sept., Okt., Nov. — Sammtlich in Pappendeckel gebunden.

Ausland: 1835 vollständig. — 1836. Juli bis Dez. — 1838. Juli bis Sept. — 1839. Jan. bis Juni, Aug. bis Nov. — 1840. Jan., Juni bis Dez. — 1841 und 1842 vollständig. — Theils geheftet, theils gebunden.

Morgenblatt: 1835. April bis Sept. — 1836. Aug. und Sept. — 1839 vollständig. — 1840. Jan., Febr., Juli, Aug., Sept. — 1841. Jan. bis März, Mai bis Dez. — 1842 vollständig. — Theils geb., theils geb.

Pfennigmagazin: 1834. Mai bis Dez. — 1836. Jan. bis Aug. — 1837. Mai bis Dez. — 1838. Mai bis Dez. — 1839 vollständig. — 1840. Juni bis Dez. — 1841 vollständig. — 1842. Jan. bis Okt. — Theils geb., theils geb.

Europa: 1838. 15 Hefte. — 1839 vollständig. — 1840. 23 Hefte. — 1841. 23 Hefte. Näheres bei der Redaction dieses Blattes. Den 20. Jan. 1845.

Badnang. Feinen weißen Zucker verkaufe ich butweise — 19 kr., in einzelnen Pfunden — 19 1/2 kr. — Kaffee in allen Qualitäten zu den Ankaufspreisen.

Albert Kugler.

Badnang. Den Bauplatz meiner abgebrannten Scheuer will ich verkaufen, und lade Liebhaber ein, sich bei mir zu melden. Den 20. Jan. 1845.

David Weittinger, Seifensieder.

Badnang. [Hausverkauf.] Wegen Wohnortsveränderung ist der Unterzeichnete entschlossen, sein in der Wassergasse stehendes halbes Wohnhaus mit eingerichteter Wohnung und Schmiedwerkstätte, welches sich nicht nur für einen Schmied, sondern auch für einen Schlosser und jeden Feuerarbeiter eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber werden zur Besichtigung höflichst eingeladen und können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Georg Breuning, Schmiedmeister.

Badnang. Unterzeichneter hat 130 Centner Heu und Dehm zu verkaufen. Bäckerobermeister Hiller.

Badnang. [Verlaufener Hund.] Vor einigen Tagen hat sich ein Püschler, Rüde, mit beschnittenen Ohren und Ruthe, schwarz, mit braunen Extremitäten, hier verkauft, und es würde für denselben, da dem Eigenthümer an seiner Wiedererhaltung gelegen ist, eine gute Belohnung gegeben werden. Näheres bei

der Redaction.

Spiegelberg. [Wirthschafts-Empfehlung.] Da ich die Wirthschaft zur Rose dahier käuflich an mich gebracht habe, so erlaube ich mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß es

stets mein Bestreben seyn wird, meine Freunde und Gönner aufs Beste und Reellste zu bedienen. Den 16. Jan. 1845.

E. Pfähler zur Rose, ehemals Schönfärber.

Stuttgart. Bei der Verwaltung der öffentlichen Spar-, Leih- und Güterzieler-Kasse

von H. B. Reinwald & Comp.,

welche den Darlehern diejenige gerichtlich hypothekarische Sicherheit gewährt, wie solche für Verwalter fremden Vermögens gesetzlich vorgeschrieben ist, und bei welcher daher nicht nur von Privaten, sondern auch von Pflögschaften und Verwaltungen im Allgemeinen, Gelder in größeren, wie in kleineren Posten, mit voller Sicherheit um so mehr angelegt werden, als die Verwaltung neben der gerichtlich hypothekarischen Sicherheit noch überdies für jeden zufälligen Verlust garantirt, können unter sehr annehmblichen Bedingungen fortwährend Gelder angeliehen und die Zinse hieraus in jeder Oberamtsstadt franco auf den Verfalltag erhoben werden.

Bachnang. [Geldgesuch.] Gegen gute Sicherheit werden 100 fl. aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei

der Redaction.

Bachnang. [Geld.] Bis Lichtmess sind 500 fl. Pflögchaftsgeld gegen zweifache Güterversicherung auszuleihen von Oberamtsarzt Dr. Weiß.

Geldoffert. Gegen gesetzliche Sicherheit werden bis Lichtmess 1000 fl. im Ganzen oder getheilt ausgeliehen und sind zu erfragen bei

der Redaction.

Bruch. [Geld.] 200 fl. Pflöggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei Leonhardt Kurz.

Erbkettten. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen zu 4 1/2 Procent 300 fl. und 60 fl. Pflögchaftsgelder parat bei Schulmeister A. Kermann.

Die große Revolution.

(Aus den „Schlagschatten“ von Ludwig Kalisch.)

Der Buchstabe tödtet: aber der Geist macht lebendig.

Mehrere Jahrhunderte waren seit der Erfindung der Buchdruckerkunst verfloßen. Die Weltgeschichte gieng ihren gehörigen Gang. Die Erde und die Menschen drehten sich um sich selbst; Regen und Sonnenschein, Sommer und Winter, Krieg

und Frieden wechselten mit einander ab. Reich war, konnte vierspännig fahren und Dummheiten begeben, ohne sich zu schaden; der Arme ward gedrängt und gedrückt und mit dem Straßentoth bespritzt, den die Pferde der Vornehmen mit den bestügeltten Hufen aufwarfen. Reiche Rädel bekamen Männer und die armen blieben fügen. Hunde und Katzen lebten in alter Zwietracht, und Fürsten und Schmeichler sah man immer zusammen. Plötzlich brach eine gewaltige Revolution aus. Unter den Deutschen? — Gott bewahre! Unter den Frauen? — Kein Gedanke! Es brach eine Revolution aus unter — hört und staunet! — unter dem A B C.

An einem Herbsttag nämlich, der Himmel war dicht umnebelt und die deutsche Natur sah aus, wie die aschgraue Möglichkeit, da erhob sich in allen Offizinen ein ganz merkwürdiger Randal. Es rührte und regte sich in sämtlichen Schriftkassen unseres Vaterlandes, so daß die Seher schier in große Angst geriethen, und plötzlich springt das Y hervor und schreit mit gewaltiger Stimme:

„Die Sache muß anders werden, oder der Teufel soll mich holen! Welches Recht hat das dumme X, den ersten Rang im A B C einzunehmen? Ist es von Gottes Gnaden zu dieser hohen Würde berufen? Das mögen die übrigen Buchstaben in ihrer Einsicht glauben; ich, ein Grieche von Geburt, glaub' es nimmermehr!“

Kaum hat das Y geredet, als das Z wüthend aus dem Kasten sprang und zu schreien anfieng:

„Wer hat wohl ein größeres Recht, über Undank zu klagen, als ich? Du, o Y, bist in unserer Sprache am leichtesten zu entbehren; ja, man braucht dich eigentlich gar nicht und doch fängst du den Spektakel an. Aber ich, das wichtige, unentbehrliche Z; ich, der Anfang aller Zeiten und Zeitungen, alles Zarten und Zauberischen, muß just den alleruntersten Rang im A B C einnehmen. Ich schäme mich ordentlich vor den Schulbuben. Und warum bin ich der Letzte? Eben weil ich unentbehrlich bin! Ohne mich könnte man keine Zeile schreiben oder lesen; ohne mich gäb' es keine lustige Zeche; ohne mich gäb' es kein Zpter; ohne mich würde Herr von Rothschild und Herr Moriz von Bethmann gar nicht existiren, weil es ohne mich keine Zahlen und keine Zinsen gäbe. Daß ich der Mittelpunkt von jedem Münzfuß bin, will ich gar nicht erwähnen; aber daß ich den ersten Rang in jedem Zirkel behauptete, das muß ich noch sagen. Und so belohnt man meine Dienste! Aber der Teufel hole mich, wenn ich das noch länger dulde. Der Erste will ich seyn und der Erste muß ich werden.“

„Biel Geschrei und wenig Bolle!“ rief das C, aus dem Kasten springend. „Ich bin's, mit dem man künftig den Anfang machen muß. Seyn oder nicht

Seyn hängt von mir ab. Die Sanftmuth und die Süßigkeit verdankt mir ihr Daseyn. Ohne mich gäb' es weder Sammt noch Seide, weder Stiefel noch Sporen, weder Spiegel noch Spieltisch. Ich bin es, dem die Sonne und die Sterne und alle Sachen ihren Anfang verdanken. Ich endlich bin die Sonne Deutschlands, das Entzücken Germaniens; denn ohne mich gäb' es ja kein — Sauerkraut und keine Schlafmützen.“

„Elendes Philistergeschwätz!“ schrie das K. „Ich brauchte nur ein Wort zu sagen, um euch alle zum Schweigen zu bringen. Ich bin der Anfang zu jedem Keim, Kack und Keller, Kisten und Kasten, kurz: jegliche Kostbarkeit verdankt mir ihren Anfang. Ohne mich gäb' es keine Kunst und also keine Künstler, keinen Kartoffelbrei und keine Klöße. Aber um euch gänzlich niederzudonnern, sey euch gesagt, daß ohne mich es keine Krone gäbe, daß ohne mich Kaiser und Könige nicht existiren würden, daß ohne —“

„Das Maul gehalten, langweiliges K!“ donnerte das G. „Y, Z, U, V, W und wie ihr alle heißen möget, Canaillen seyd ihr gegen mich. Kennt ihr das Wort: Geld? Und wie könnte das Geld ohne mich existiren? Daß ich in der Augend stecke, ist mir ganz gleichgültig, noch gleichgültiger ist es mir, daß jedes Berg nügen mich zweimal braucht; aber stolz darauf bin ich, daß ohne mich kein Röni g ein Ende nähme und kein Kaiser Gehorsam fände. Man suche mich in jeder Ge g end und man wird mich finden, und man wünsche eine g ünsti g e Gele g enheit zum Gewinn und man wird mich immer zuerst brauchen.“

„Du miserabeles G!“ schrie das H. „Du steckst in jedem Un g lück. Jeder Selbstschabel fängt mit dir an; Gift und Galle verdanken dir ihren Anfang. Wenn du nicht wärest, gäb' es keine Gaudiebe, keine Gal genschweng el und keine Gewaltthätigkeit. Ich aber bin das Faktotum der ganzen Welt. Himmel und Hölle entstehen durch mich. Hunde und hohe Herrschaften fangen mit mir an. Ich bin der Mittelpunkt der Ehe, der Beginn jedes gekrönten Hauptes und der Schluß von jedem Buch. Ich stecke zwei Mal im Ehristenthum, und bin in jeder Th e egesellsch aft doppelt anzutreffen. Das Königreich Holland braucht mich immer zuerst und Frankreich h muß sich doch am Ende immer meiner bedienen, ja, der Nothleidende, der mich nicht zuerst sucht, wird keine Hülfe finden, und wo ich nicht bin, ist keine Hoffnung vorhanden. Darum und von dessentwegen will ich, meines hohen Berufes eingedenk, nicht länger den achten Platz im Alphabet einnehmen. Ich will und muß von nun an der erste seyn!“

„Du willst, du mußt von nun an der erste seyn?“ frug L das H höhnisch. „Du? D wie ist die Btscheidenheit doch gewichen von dieser Erde!

Wie ist doch jetzt nichts mehr unter dieser Sonne zu finden, als eitel Hochmuth und blöder Dünkel. Was blähest du dich auf, du buckliges H, und rühmst dich, eine so hohe Rolle zu spielen? Mich laß reden! Ein Wort ist genug, um dich und alle Prahlhänse zu beschämen; dieses Wort heißt Liebe! Wenn ich nicht wäre, gäb' es keinen Wer l iebren und keine Ge l iebte, keinen geräucherten Lachs und keine Leberpasteten. Licht, Luft und Leben verdanken mir ihren Anfang; ohne mich könnte London nicht bestehen, ohne mich könnten Land und Leute nicht existiren und ohne mich würden Kamee l e und Phi l i ster kein Daseyn finden. In der Ba l h a l l a, wo der große Tilly, der Magdeburg abgebrannt, nur einmal steht, bin ich drei Mal.“

„Afrikanische Löwen und deutsche Lumpen verdanken mir ihren Anfang, und wo ich nicht bin, gibts keine E s e l und keine B ö l ser, keine F l e g e l und keine Kadendiener, keine Literatur und kein Maku l atur, keine Journa l e und keine Bügen. Darum und von dessentwegen will ich, meiner hohen Wichtigkeit mir bewußt, nicht mehr eine solch' untergeordnete Stellung einnehmen. Ich will und muß fortan der erste seyn.“

Kaum aber hatte das L ausgesprochen, oder vielmehr ausgeschrien, als auch die anderen Buchstaben zu rumoren anfiengen. Jeder wollte der erste seyn, sogar das K. Jeder tischte seine Vorzüge und Talente auf, und da diese von den anderen nicht anerkannt wurden, so kam es zum Raufen und Balgen. Ein Buchstabe hatte aber bis jetzt an diesem Kampfe nicht Theil genommen und das war das A. Da verschaffte sich das D endlich Gehör und begann:

„Ich will jetzt meine Vorzüge nicht rühmen; aber daß ich das Ende vom Lie d bin, unterliegt keinem Zweifel. Hört mich also, verehrte Mitbuchstaben! An unserem bisherigen gerechten Streite hat das A, welches uns leider allen vorangeht, noch nicht Theil genommen. Laßt uns also das A fragen, welche Macht ihm das Privilegium gegeben, uns allen voran zu gehen? Das A soll uns Rede stehen!“

„Ja, ja, das A soll uns Rede stehen!“ schrien die Buchstaben wild durch einander. „Das A soll reden!“

Das kluge A erhob sich langsam aus dem Kasten, wartete, bis sich der Lärm gelegt, und begann:

„Meine hochzuverehrenden Mitletter! Köhnt ihr mir wohl einen vernünftigen Grund angeben, warum das Tüpfelchen just auf dem i und nicht auf dem h steht?“

Das ganze Alphabet zerbrach sich den Kopf, um diese unerwartete Frage zu beantworten. Vergebens! Entlich sagte das i: „Ich trage das Tüpfelchen, weil es so Gebrauch ist und weil ich

es seit Jahrhunderten trage, deswegen hab' ich auch ein Recht, es zu tragen.“

„Ja, ja, das i hat das Recht dazu“, schrien die Uebrigen. „Es trägt das Tüpfelchen schon seit Jahrhunderten; oder will das A vielleicht auch noch dem i den alten Schmuck nehmen?“

„Behüte mich der Herr vor solch räuberischer Gesinnung“, sprach das A mit sanfter Stimme. „Ihr werdet mir zugeben, daß ich seit eben so langer Zeit im Alphabet den ersten Platz einnehme, als das i das Tüpfelchen trägt. Das i trägt das Tüpfelchen, weil es der Gebrauch so ist, weil es dasselbe seit Jahrhunderten trägt; und ich behaupte den ersten Platz unter euch ebenfalls, weil es der Gebrauch so will, ebenfalls, weil es der Jahrhunderten behaupte. Und deswegen hab' ich auch ein Recht dazu, ein historisches Recht. Wer steht ihr mich, hochzuverehrende Mitlettern?“

Eine ziemlich lange Pause folgte diesen Worten. Endlich begann das R:

„D, ihr einfältigen Lettern, wie beschämt bin ich, daß ich euer Kamerad bin! Starke Mäuler habt ihr, aber einen schwachen Muth. Was hat euch das verschmigte A auf eure Frage geantwortet? Nichts, gar nichts! Was ist ein historisches Recht? Eine Floskel, durch welche man die Einfaltspinsel hinter's Licht führt. Wenn das historische Recht ein wirkliches Recht wäre, dann thäte man Unrecht, die Wägen aus den Betten und die Mäuse aus den Löchern zu treiben; dann hätte Herkules eine unverzeihliche Sünde gegen den Dreck begangen, als er den Stall des Aegias gesäubert; ja, dann hätte das Unrecht ein gewaltiges Recht, gar kein Recht mehr aufkommen zu lassen. Das A hat nur der dummen Vorliebe eines beschränkten Schulmeisters den hohen Rang zu verdanken, den es unter uns einnimmt; denn es hat weder mehr Talent, noch bringt es mehr Nutzen, als wir. Und wenn ihr es noch länger an der Spitze duldet, so wird es einst aus einem Selbstlauter ein Selbstherrscher, ein furchtbarer Tyrann des ganzen Buchstabengeschlechts, werden. Dixi! Punktum! Streusand drüber!“

Als das revolutionäre R seine censurwürdige Rede geschlossen, brach der furchtbarste Tumult aus, der noch je erlebt worden ist. Nicht allein, daß die Buchstaben das arrogante A gänzlich vertilgen wollten; jeder wollte jetzt der Herrscher der Uebrigen werden, weil jeder durch seine Leistungen die Uebrigen zu übertreffen glaubte. Ja, einige droheten sogar, sich auf immer aus dem Alphabet zurückzuziehen, wenn ihnen nicht fortan der erste Rang zugesichert würde.

„Wollt ihr nicht mich zum Ersten unter euch nehmen“, schrie das F, „so sag' ich mich gänzlich los von euch, so mögen die Fürsten und Feldherren sehen, wie sie künftig existiren; so möge die deut-

sche Flotte sehen, wie sie zu Stande kommt; so mögen Freund und Feind sehen, wo sie bleiben; so möge jeder Funke zur Unke, jeder Flausrock zum Lausrock, jeder Geistesflug zum Geisteslug werden! Dixi!“

„Wenn ich nicht der erste werde“, rief das B, „so sag' ich mich gänzlich los von euch, so mögen die Bäder und die Bälle und die Barbiergesellen sehen, wie sie künftig existiren; so mögen Braut und Bräutigam zusehen, wie sie fertig werden; so mögen die Ballettänzerinnen sehen, was sie anfangen; so mögen die Bierbrauereien und die Brauereien verschwinden und München und Frankfurt sich in Saß und Asche hüllen; so möge jedes Blochhaus zum Lockhaus, so möge jeder Brauch zum Rauch, jede Bleiche zur Leiche und jeder Bengel zum Engel werden. Dixi!“

„Wenn man mich nicht zum Ersten macht“, donnerte das X, „so sag' ich mich gänzlich los von euch und die Ehemänner mögen künftig sehen, woher sie eine Kantippe kriegen! Dixi!“

Schon wollte das D zu reden beginnen, als ein gewaltiger Donner zu rollen anfing. Leuchtende Blitze zischten durch die Luft und eine furchtbare Stimme ertönte und sprach:

„Der Teufel hole die Freiherren und die Flausröcke, die Bierbrauereien und die Ballettänzerinnen, die Bälle und die Badergesellen, die Bengel und die Kantippen! Ihr dummen, einfältigen Buchstaben, was schwagt und schreit ihr von einem ersten und einem zweiten Rang? Ihr habt gar keinen Rang; Sakaien seyd ihr; Sklaven, Knechte seyd ihr! Ich hab' euch gemacht; deshalb solltet ihr auch mir gehorchen. Aber ihr gehorcht der Dummheit und der Töcke, der Gemeinheit und der Bosheit, und ich habe nicht übel Lust, euch gänzlich zu zertrümmern und mir statt eurer andere Diener zu schaffen, die nur mir gehorchen, damit die Welt glücklicher sey, als sie jetzt ist!“

„Wer bist du denn?“ fragten die Lettern, bebend vor der gewaltigen Stimme.

„So hört!“ rief die Stimme so gewaltig, daß die ganze Erde erzitterte. „Ich bin der Geist! Nicht der deutsche Geist und nicht der französische Geist, nicht der Judegeist und nicht der Christengeist. Ich bin der Weltgeist, der Vater alles Geistes. Wer mich kennt, der liebt mich, und wer mich liebt, der haßt Alles, was gemein, schlecht und nichtsnützig ist. Ich bin das Licht und das Leben. Wer mir huldigt, ist von wahren Adel und ob er auch die Schellenkappe trägt; wer mich aber fürchtet und flieht, dem schickt die Weltgeschichte einen schmäblichen Steckbrief nach; und wenn auch die prächtigste Krone seine Stirne schmückt, die Nachwelt drückt ihm dennoch das Schandmal auf seine Stirne. Dixi!“

Mannichfaltigkeiten.

— Der neue Komet ist auch auf der Sternwarte zu Bonn bemerkt worden. Er rückt der Erde immer näher, ist jetzt noch 13 Mill. Meilen von uns entfernt, wird aber bis zum 18. Febr. bis auf 4 Mill. Meilen uns nahe kommen und auch dem unbewaffneten Auge sichtbar seyn, jedoch nur matt glänzend und mit schwachem Schweife. Aus dem Sternbilde des Schwans ist er jetzt in das der Leier getreten.

— Das neue Jahr hat wohl kaum eine Gemeinde so froh bewegt voll Dank und Freude angetreten, als die armen Felsberger. Sie erzählen, daß sie es ihrem Herrn Pfarrer Valer angesehen hätten, daß er heute eine besonders frohe Botschaft bringe, als er die Kanzel am Neujahrsfeste bestieg. Und so war es auch. Nach der Predigt theilte er der versammelten Gemeinde den Brief des Frankfurter Lieberfranzes mit den erhaltenen Liebesgaben als einen recht frohen und erhebenden Neujahrsgruß mit. Jung und Alt war tief ergriffen und stimmte von Herzen in das angeschriebene Danklied ein. — Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß alle eingehenden Liebesgaben für die Felsberger an den Bundespräsidenten S. Bayer zu Chur einzusenden sind, daß die Felsberger Hoffnung haben, sich bald in dem noch zu bestimmenden Neu-Felsberg anzustedeln, daß die Correction des Rheins, wie auch die Sprengung der großen Felsen des Calanda zu große Schwierigkeiten mache und daß die Regierung von Graubünden alle Sorgfalt aufbiete, der drohenden Gefahr ein Ende zu machen. Auf die Hülfe guter Menschen wird freilich sehr gerechnet. Und daran wird's gewiß nicht fehlen.

— Die französische Regierung hat wieder eine Unterhandlung mit Preußen wegen eines Anschlusses an den deutschen Zollverein angeknüpft, und man hofft, daß diesmal ein besseres Resultat erzielt werde.

— In der Schweiz herrscht jetzt, wie vor jedem Sturm große Windstille. Die Luzerner sind auf der Hut und lassen sich und ihre Jesuiten Tag und Nacht bewachen. Zur einstweiligen Kurzweil theilt die Staatszeitung Aufsätze mit, die mit der Ueberschrift: „der heilige Krieg“ versehen sind und den Sieg der Jesuiten über die Lichtfreunde mit vieler Schadenfreude mittheilen.

— Der Pfarrer Gierski in Schneidemühl läßt jetzt in Bromberg eine Schrift erscheinen, die den Titel führt: Rechtfertigung meines Abfalles von der römischen Hoffkirche.

— (London, 16. Jan.) Als Beleg für die Partherzigkeit mehrerer irischen Grundherren erzählt das Sligo Journal, wie der Erbe des Hrn. Dodwell in Wind und Wetter neun Familien aus ihren Häusern verjagt habe, um seine Besitzungen, wie es

heißt, zu erweitern. Vergebens flehten die Unglücklichen, daß ihnen vergönnt seyn möge, bis zum Frühling dort wohnen zu dürfen — ihr Flehen aber fand kein Gehör. Sie mußten inmitten der kalten Bitterung ihr ärmliches Obdach verlassen; ohne zu wissen, wohin, irren sie jetzt umher.

— (Mainz, 17. Jan.) Auf unserm heutigen Getreidemarkte wurden verkauft: 568 M. Weizen zum Mittelpreise von 7 fl. 57 kr., 87 M. Korn zu 5 fl. 40 kr., 113 M. Gerste zu 4 fl. 54 kr., 85 M. Hafer zu 3 fl. 20 kr. und 18 M. Spelz zu 2 fl. 50 kr. pr. Darmstädter Malter von 128 Litres.

Einheimisches.

— Stuttgart. Es ist uns sehr erfreulich, unsern Lesern melden zu können, daß nunmehr definitiv beschlossen wurde, die Straßen und Plätze unserer Residenz in der kürzesten Frist mit Gas zu beleuchten. Die Unternehmer dieser Gasbeleuchtung, die sich dadurch ein entschiedenes Verdienst um ihre Mitbürger erwerben, sind die Herren Bankier Sigmund Benedict und Kaufmann H. Flach, welche vor wenigen Tagen zu diesem Zwecke mit unserer städtischen Behörde einen Vertrag auf 25 Jahre abgeschlossen haben. Außerdem hat denselben kurz vorher Sr. Majestät der Königin vertragsmäßig die Beleuchtung des K. Residenzschlosses, des alten Schlosses, des Theaters, des Marstalls u. übertragen. Endlich haben sich auch schon vor einiger Zeit viele öffentliche Behörden (wie z. B. das K. Hauptpostamt), Besitzer industrieller Etablissements (als z. B. die J. G. Cotta'sche Buchhandlung für ihre Druckerei), Kaufleute und Privaten, zur Beleuchtung ihrer Räume bereit erklärt. Es unterliegt daher keinem Zweifel mehr, daß in Stuttgart binnen wenigen Jahren die Gasbeleuchtung allgemein eingeführt, und somit ein weiterer, wichtiger Fortschritt, in der industriellen Aufklärung erfolgt seyn wird.

— Stuttgart. In Folge der Eisenbahnbauten soll sich der Erblandpostmeister, Fürst von Thurn und Taxis, entschlossen haben, sein Postleben, von dem er einen jährlichen Kanon von 70,000 Gulden an den Staat entrichtet, diesem gegen Entschädigung wieder abzutreten; man gibt die projektirte Ablösungssumme zu zwei Millionen Gulden an.

— (Stuttgart, den 18. Januar.) Ein höchst seltsames und bestrebendes Gerücht wurde hier gestern in Umlauf gesetzt und erhält sich auch heute noch im Munde der Leute. Es habe sich nämlich, erzählt man, der Geistliche eines von Stuttgart nur ein paar Stunden entfernten Dorfes in der Kirche selbst entleibt. Ich bezweifelte diese schauerliche

Thatsache darum, weil von Zeit zu Zeit ähnliche Geschichten preisgegeben werden, z. B. vor einigen Jahren von einem Dekan. Aber diesmal führt man mehrere Details als Beleg an, z. B. der Pfarrer, welcher diesen entsehligen Schritt gethan, habe zuvor das 7. Kap. des Buches Hiob aufgeschlagen, auf das Kanzelpult gelegt, und die Ursache, welche ihn zur Verzeihung getrieben, seyen Missethaten mit seiner Gemeinde. Sein Vorgänger hätte nämlich 20 Jahre lang gewisse, in der Pfarrebeschreibung vorkommende Besoldungstheile nicht eingezogen, und da er, der Nachfolger, dieselben reclamirte, sey ein Prozeß entstanden, ein Prozeß, der Geschäftigkeiten bei der Gemeinde für ihn zur Folge gehabt, seine amtliche Wirksamkeit gestört, und seine Existenz getrübt habe. Es läßt sich leicht erklären, wie sauer einem Manne das Leben in einem feindseligen Dorfe gemacht werden kann, denn wo die Bauern einmal malitios werden, so sind sie es auch mit aller erdenklichen Bosheit und Bornirtheit.
(U. Schn.)

— Unter dem 17. Januar wurde der ev. Schuldienst zu Pfaffenhofen dem Schulmeister Bofinger zu Neusaz übertragen.

S o m m e.

Ich streif an Kästen hin und wieder,
Zum Kampfe und zur Wacht bestimmt,
Ich stieg, und hab doch kein Gefieder,
Ich schwimm, und bin kein Ding, das schwimmt.

Ich bin so leicht, daß auf der Waage
Ein Loth noch schwerer wiegt, als ich,
So schwer doch, daß ich auf mir trage
Zweihundert Menschen sicherlich.

Bin winzig klein — und doch vergöttert
Man mich, wenn ich in großer Zahl;
Und bin so groß, daß mich zerschmettert
Nur Sturm und Wellenschlag zumal.

Ich bin oft in des Armen Tasche,
Und oft nicht in des Reichen Haus,
Und bei der letzten vollen Flasche
Flieg ich auch oft als letzter aus.



Badnang. Vom 1. Februar an wünsche ich einigen jungen Leuten in 2-3 wöchentlichen Stunden Privatunterricht in der Geometrie zu geben.
Elementarlehrer Fischer.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 22. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	44	11	4	10	48
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	4	54	4	48	4	30
„ Roggen . . .	10	—	9	4	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	—	7	28	—	—
„ Haber . . .	4	30	4	13	3	45
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	20	1	12	—	—
„ Linsen . . .	1	20	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen - Brod 19 kr.
Der Kreuzer - Weck soll wiegen 8 Loth - Quint

Fleisch - Taxe.

Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	6 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 18. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	26	1	24	1	16
„ Gemischt	1	12	1	9	1	8
„ Korn	1	9	1	4	1	2
„ Weizen	1	24	1	18	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 9 kr.
Ein Kreuzerweck 7 Loth 3 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 8.

Dienstag den 28. Januar

1845.

(Schluß.)

Sie hatten statt der Wiener Soldaten bei sich im Hinterhalt gestellt, welche zum Theil morgens früh als Zimmerleute vor das Thor kamen und eingelassen zu werden begehrten. Einer von ihnen hatte ein Säcklein voll Pulver, welche er auf den Boden fallen ließ. Indem die Wacht solche aufsah, warf einer etliche Handgranaten unter sie. Bei dem dadurch entstandenen Feuer und Dampf kamen die Uebrigen verstockt auch herbei und bemächtigten sich der Stadt, welche solchen Gelbvorrath mit sich wegnahmen und die Schließlichen Amtleute ausplünderten, die Bürger aber verschonten.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Nachstehende Mittheilung der K. Stadtdirektion Stuttgart wird mit der Weisung an die Ortsvorsteher veröffentlicht, hiernach die Amtsangehörigen zu belehren.
Den 26. Januar 1845. Königl. Oberamt.

Die unterzeichnete Stelle hat in der Nummer 322 des Schwäbischen Merkurs vom 24. November v. J. die Verfügungen bekannt gemacht, welche die höhere Stellen in Betreff der hier in Wirksamkeit getretenen sogenannten Leichen- und Wöchnerinnenunterstützungsvereine aus Rücksicht für die öffentliche Wohlfahrt zu treffen sich veranlaßt gefunden. Hiernach ist den bereits bestehenden Vereinen dieser Art, welche nicht die erforderliche Garantie gegen gesetzwidrigen Mißbrauch gewährten, zwar vorübergehend gestattet worden, ihre Vereine mit den in solchen befindlichen Mitgliedern in so lange fortzuführen, bis solche von selbst erlöschen, es ist jedoch die Aufnahme neuer Mitglieder in diese alten ungesetzlichen Vereine bei einer Gefängnißstrafe von wenigstens acht Tagen für den ersten Uebertretungsfall verboten, und dabei den Vorstehern dieser Klassen besonders aufgetragen worden, dafür zu sorgen, daß ein Reservefond angelegt werde, um mit diesem die Forderungen derjenigen Vereinsmitglieder, welche später fällig werden, befriedigen zu können.

Bei neu zu gründenden Vereinen dieser Art dagegen ist insbesondere bestimmt worden, daß ein Teilnehmer an einem solchen Verein nur für sich selbst oder für solche Verwandte, für welche er im Nothstandsfalle gesetzlich einzustehen hat, sich betheiligen, ferner, daß Niemand zu gleicher Zeit Mitglied mehrerer gleichartiger Vereine seyn dürfe. Eine Verfehlung gegen diese Bestimmungen macht nicht nur der Ansprüche an die betreffenden Vereine verlustig, sondern es haben die Betheiligten auch noch Strafe wegen verbotenen Spiels zu gewärtigen.

Bis jetzt sind auf den Grund dieser Bestimmungen noch keine neuen derartigen Vereine in Wirksamkeit getreten, wohl aber haben einzelne Unternehmer neue Statuten übergeben und um deren Genehmigung gebeten, welche jedoch zur Zeit noch nicht erfolgt ist.

Die sogenannten Wöchnerinnenunterstützungskassen sind, was die Älteren betrifft, ihrem gänzlichen Erlöschen nahe, daher bezüglich dieser, von nun an eine fernere Theilnahme auswärtiger Mitglieder um so weniger zu erwarten seyn wird, als, was etwaige neue Unternehmungen dieser Art betrifft, solche noch weiter